ANTRAG

*Antragsteller*in:* *Jorga Vahlhaus, Elias Kindl, Katharina Schlack, Lorenzo Friedli, Michael Pucher, Gregor Stadler, Noah Petermann, Manuel Grubmüller, Kathrin Kaindl, Silvio Junger, Daniel Szankovich, Alina Schlenz, Sophie Wotschke, Hannah Mörth*

Tagesordnungspunkt: *14 Inhaltliche Anträge*

P3NEU: Wahlprogramm 2025 - Bundesprogramm Pädagogische Hochschulen

Antragstext

UNSERE VISION FÜR EIN STUDIUM, DAS ZU DIR PASST – UNSER PROGRAMM FÜR PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULEN

Es geht um nichts Geringeres als die Zukunft der Lehrer:innen - deine Zukunft! Lehrkräfte haben einen der wichtigsten Jobs in Österreich. Nur gut ausgebildet sind sie auch in der Lage, ihr Wissen ansprechend weiterzugeben. Dafür müssen sie nicht nur über genug Wissen in ihrem Fach verfügen, sondern auch im Umgang mit Schüler:innen erprobt und erziehungswissenschaftlich geschult sein. Daher sind Pädagogische Hochschulen für unsere Gesellschaft unverzichtbar. Doch leider fehlt es heute in vielen Bereichen des Lehramtsstudiums an diesen grundlegenden Voraussetzungen. Die Zeit der Ausreden ist vorbei! JETZT ist der Moment für echte Veränderungen!

In den letzten Jahren haben wir erlebt, wie die Bundesregierung die Studierenden, besonders die im Lehramtsstudium, systematisch übergangen hat. Gleichzeitig verharrt die Bundes-ÖH in einer uralten, ideologisch verblendeten Parallelwelt. Sie fordert regelmäßig Absurditäten wie die Abschaffung der Polizei und finanziert mit deinen ÖH-Zwangsbeiträgen die Organisation “Rote Hilfe”, die unter anderem Positionen wie “Es lebe der bewaffnete Widerstand des palästinensischen Volkes” vertritt. Den Bildungsaspekt sucht man hier mit der Lupe! Selbst bei Themen, die Studierende direkt betreffen, versagt die ÖH. Beispielsweise haben wir JUNOS Studierende gefordert, dass Lehramtsstudierende im Bachelorstudium, die bereits an Schulen unterrichten, mehr unterstützt werden sollen. Diese Forderung hatte leider keinerlei Aussicht auf Erfolg, da die

Unterstützung der ÖH-Exekutive, bestehend aus GRAS, VSStÖ und KSV_Lili, fehlte. Kurzum: Statt sich mit den tatsächlichen, dringenden Problemen der Studierenden auseinanderzusetzen und echte Lösungen zu bieten, drängt die Bundesvertretung der ÖH die Belange der Studierenden in den Hintergrund. Statt deiner Interessen stehen Ideologien und allgemeinpolitische Anliegen Mittelpunkt.

Das kann so nicht weitergehen! Du sollst mit deinen Problemen nicht allein kämpfen. Denn du verdienst mehr als bloße Mittelmäßigkeit und ein Studium, an das du dein Leben anpassen musst. Dein Studium sollte dir Türen öffnen – flexibel, praxisnah und ohne unnötige Hürden. Es sollte dir ermöglichen, die beste Bildung zu erhalten, wertvolle Erfahrungen zu sammeln und deinen eigenen Weg zu gehen – ohne Kompromisse. Wir JUNOS Studierende setzen uns genau für diese Veränderung ein: Ein Studium, das du flexibel an deinen Alltag zuschneiden kannst. Ein Studium, das aus mehr als nur Lernen besteht. Ein Studium, das dir die beste Qualität bietet. Ein Studium, bei dem du unterstützt und gefördert wirst. Und eine Österreichische Hochschüler_innenschaft (ÖH), die dich in den Mittelpunkt stellt und sich für deine Interessen einsetzt.

DU VERDIENST NUR DAS BESTE! Gemeinsam können wir diese Vision Realität werden lassen. Unsere Konzepte dazu findest du hier in unserem Wahlprogramm:

1. DEIN STUDIUM, DEIN LEBEN, DEIN WEG

Dein Studium muss sich an dein Leben anpassen – nicht umgekehrt. Dafür braucht es einen Systemwandel, der Flexibilität und Innovation an erste Stelle setzt. Wir, JUNOS Studierende, kämpfen für ein Studium, das auf deine Bedürfnisse zugeschnitten ist und gleichzeitig den digitalen und gesellschaftlichen Fortschritt aufgreift. Es gibt keinen Grund, warum du nicht die Freiheit haben solltest, dein Studium selbst zu gestalten. Es ist an der Zeit, Pädagogische Hochschulen völlig neu zu denken. Hybridlehre, die Präsenz und Onlineformate vereint, ist nur der Anfang. Wir fordern eine Studiengestaltung, die dir alle Türen öffnet. Du sollst selbst entscheiden, wie und wann du studierst – ohne Einschränkungen, ohne Kompromisse. Geh DEINEN Weg!

1.1 Hybridlehre: Präsenz- & Onlinelehre verbinden

Stell dir vor, du unterrichtest bereits während deines Studiums und stehst vormittags im Klassenzimmer. Dein Tag in der Schule endet vermutlich erst am Nachmittag, aber dann heißt es: Schnell zur Hochschule, um noch an deinen Lehrveranstaltungen teilzunehmen. Ganz schön stressig, oder? Mit unserem Modell der Hybridlehre gehört dieser Druck der Vergangenheit an, denn du entscheidest selbst: Vorlesung live an der Hochschule oder die Aufzeichnung später in Ruhe

anschauen – flexibel, wann und wo es für dich passt. Denn wir wissen, dass dein Alltag anspruchsvoll ist und reine Präsenzlehre oft nicht zu deinem Beruf passt. Gleichzeitig wollen wir vermeiden, dass sich dein Studium durch reine Onlinelehre unpersönlich und isoliert anfühlt. Es braucht die Kombination aus beidem. Livestreams und Aufzeichnungen von Vorlesungen sollten Standard sein und Massenvorlesungen als Podcast angeboten werden. Kostenlose E-Learning-Plattformen, Cloud-Dienste und studienrelevante Software gehören ebenfalls dazu. Ein Studium, das sich deinen Bedürfnissen anpasst und dabei den digitalen Fortschritt nutzt – das ist die Zukunft der Lehre!

Forderungspunkte:

- Freie Wahl zwischen Präsenz- und Onlinelehre in möglichst vielen Lehrveranstaltungen

- Vorlesungen sollen on-demand zur Verfügung gestellt werden

- Gratis-Lizenzen für E-Learning-Plattformen, Cloud-Dienste und studienrelevante Software für alle Studierenden

1.2 Unnötige Anwesenheitspflichten abschaffen

Du sollst selbstbestimmt studieren können. Denn du bist längst alt genug, selbst zu entscheiden, ob du in die Lehrveranstaltung gehen musst oder nicht, um die Inhalte zu verstehen. Anwesenheitspflichten müssen deshalb reduziert werden, um das Studium individueller zu machen. Wir fordern die weitgehende Abschaffung der Anwesenheitspflichten, sofern sie nicht notwendig sind (z.B. bei Laborübungen).

Forderungspunkt:

- Abschaffung der Anwesenheitspflichten in möglichst vielen Lehrveranstaltungen

1.3 Voraussetzungsketten abschaffen

Übermäßige Voraussetzungsketten sind im Studium für viele eine große Hürde. Wenn Lehrveranstaltungen dann auch noch selten oder zu ungünstigen Zeiten angeboten

werden, führt das oft zu Verzögerungen im Studium. Studierende sollten selbstbestimmt entscheiden können, für welche Lehrveranstaltung sie sich anmelden wollen und sich selbst kritisch in ihren Fähigkeiten bewerten können. Es käme wohl ohnehin niemand Vernünftiges auf die Idee, sich für ein Bachelorarbeitsseminar im ersten Semester anzumelden. Gleichzeitig ermöglicht die freie Fächerwahl die maximale Entfaltungsmöglichkeit der eigenen Talente, da beispielsweise Mathematikgenies problemlos Mathematik-Lehrveranstaltungen mehrerer Schwierigkeitsgrade parallel abschließen können. Wir fordern daher die Abschaffung der unnötigen Voraussetzungsketten.

Forderungspunkt:

- Abschaffung sämtlicher Voraussetzungsketten

1.4 Sommer- und Winterhochschule ausbauen

Lehrveranstaltungen in den Ferienmonaten sind gefragter denn je; sie ermöglichen dir eine flexible Semesterplanung und einen schnelleren Studienabschluss. Das bestehende Angebot der Sommer- und Winterhochschule muss deutlich ausgebaut werden, damit alle Lehrveranstaltungen auch in den Ferien flexibel und freiwillig weitergeführt werden können. Ein modernes Studium muss sich an deine Lebensrealitäten anpassen und dir die Möglichkeit geben, deinen Abschluss in deinem eigenen Tempo zu erreichen.

Forderungspunkt:

- Ausbau der freiwilligen Sommer- und Winterhochschule in allen Studiengängen

1.5 Anerkennung von Praktika bei Lehrverpflichtungen

Der eklatante Lehrer:innenmangel, der mit der Pensionierungswelle der Boomer-Generation nur noch schlimmer wird, veranlasst viele Studierende auch während des Master- oder sogar schon während des Bachelorstudiums mit einer Lehrverpflichtung an der Schule anzufangen. Dabei wurde schon vor Jahren versprochen, dass das Studium berufsbegleitend studierbar sein wird. Die Realität zeichnet allerdings ein gänzlich anderes Bild: Studierende, die teilweise mit einer vollen Lehrverpflichtung an der Schule stehen, müssen sich auf den guten Willen der Hochschule verlassen, ob sie ihre Praktika anerkennen

lassen können. So kommt es vor, dass manche Schulpraktika anerkannt werden und andere wiederum nicht. Nachdem eine Lehrverpflichtung an der Schule in jedem Fall höherwertiger als ein Praktikum mit einem Umfang von 5-10 Stunden Unterrichtserfahrung ist, fordern wir, dass Praktika bei einer Lehrverpflichtung in jedem Lehramtsverbund anerkannt werden müssen.

Forderungspunkt:

- Anerkennung von Lehramtspraktika bei Lehrverpflichtung an einer Schule

1.6 Vorziehen von ECTS aus dem Masterstudium

Vielleicht kennst du es von dir selbst: Du bist noch im Bachelorstudium, aber schon ein gutes Stück weiter. Vielleicht hast du Kurse bereits früher absolviert oder dein Studium effizient geplant und stehst nun kurz vor dem Abschluss – sagen wir, du hast 90% des Bachelors bereits erledigt. Nach den aktuellen Regelungen dürftest du jetzt rund 10% der Masterkurse als freie Wahlfächer im Bachelor vorziehen und dir später im Master anrechnen lassen. Aber was, wenn dir im Bachelor nur noch wenige Kurse fehlen oder du schon früher begonnen hast, Masterkurse vorzuziehen? Die derzeitige Regelung, die das Vorziehen von Masterkursen auf 10% beschränkt, verhindert eine sinnvolle Nutzung der Studienzeit. Diese Einschränkung schafft unnötige Hürden für Studierende, die motiviert und effizient arbeiten wollen, und führt oft zu Leerlaufzeiten, die vermeidbar wären. Wir sagen: Das geht besser!

Forderungspunkt:

- Abschaffung der 90/10 Vorziehregel beim Umstieg vom Bachelor- ins Masterstudium

2. BEREIT FÜR DIE REALITÄT. EIN STUDIUM, DAS DICH AUF DEN LEHRERBERUF VORBEREITET.

Obwohl er so oft gesellschaftlich unterbewertet und zu wenig wertgeschätzt wird, zählt der Lehrerberuf zu den vielseitigsten und anspruchsvollsten Berufen. Doch während du im Lehramtsstudium jahrelang Theorien und Konzepte guten Unterrichts lernst, fehlt oft das Wesentliche: eine fundierte Vorbereitung auf den echten Schulalltag. Wie manage ich eine unruhige Klasse? Was tue ich, wenn der Unterricht komplett aus dem Ruder läuft? Welche rechtlichen Grundlagen muss ich

kennen? Und wie organisiere ich den Unterricht so, dass er nicht nur interessant, sondern auch effektiv und alltagsnah ist? Solche grundlegenden Fragen bleiben im Studium oft unbeantwortet. Viele fühlen sich nach ihrem Abschluss topfit in theoretischen Grundlagen, aber überfordert, wenn sie im echten Klassenunterricht agieren müssen.

Die Praxis kommt im Studium zu kurz – sei es durch zu wenig Praxiserfahrung, fehlende Fachdidaktik oder mangelnden Bezug zu realen Herausforderungen im Schulalltag. Es ist Zeit, das Studium neu zu denken: praxisorientierter, realitätsnäher und stärker darauf ausgerichtet, Lehrkräfte optimal auf ihren Beruf vorzubereiten. Wir JUNOS Studierende setzen uns für ein praxisnahes, realitätsorientiertes Lehramtsstudium ein, das Lehrkräfte nicht nur auf dem Papier, sondern auch im Klassenzimmer stark macht!

2.1 Praxis > Theorie: Für mehr Praxiserfahrung im Studium

Was nützt die beste Theorie, wenn du sie in der Praxis nicht anwenden kannst? Im Lehramtsstudium hast du zwar Praktika, doch diese sind oft schwer zu koordinieren. Zwischen Zweitfächern, Stundenplänen, Kommiliton:innen, betreuenden Lehrpersonen und begleitenden Kursen ist es fast unmöglich, gemeinsame Zeiten für Hospitationen und Nachbesprechungen zu finden. Zudem müssen Praktika parallel zu anderen Lehrveranstaltungen absolviert werden – meist unregelmäßig an verschiedenen Wochentagen, wodurch sie sich kaum in den ohnehin vollen Hochschul-Alltag integrieren lassen. Hinzu kommt, dass es nicht immer genügend Praktikumsplätze gibt, sodass nicht alle Studierenden die Möglichkeit haben, ihre Praxisphasen wie geplant zu absolvieren. Im Praktikum selbst musst du meist fünf bis zehn detailliert ausgearbeitete Unterrichtsstunden halten, doch der wahre Lehreralltag, die Aufgaben hinter den Kulissen und die tatsächlichen Herausforderungen bleiben außen vor. Statt der kurzen, wenig realitätsnahen Praxisphasen braucht es längere, intensivere Praxiszeiten. Wir fordern Praktikasemester, die es uns ermöglichen, den Lehreralltag über ein Semester lang in realistischen Bedingungen zu erleben. Nur so können wir als angehende Lehrkräfte wirklich vorbereitet in den Berufsalltag starten.

Forderungspunkte:

- Praktikasemester statt nur 5-10 Stunden unterrichten

- Ausreichend Praktikumsplätze für alle Studierenden eines Semesters

2.2 Ein Studium, das auf den Schulalltag vorbereitet

Hast du jemals gelernt, wie du richtig ins Klassenbuch einträgst? Oder wo genau Noten dokumentiert werden? Was weißt du über Schulrecht, Dienstpflichten oder wie Elternabende und Klassenforen organisiert werden? Nach einem 5- bis 6-jährigen Studium, das gezielt auf den Lehrerberuf ausgerichtet ist, sollte es eigentlich selbstverständlich sein, mit diesen Aufgaben sicher umgehen zu können. Doch viele Lehramtsstudierende stehen nach ihrem Abschluss genau vor diesen praktischen Herausforderungen. Das zeigt: im Studium fehlt es an praxisnahen Inhalten, die wirklich wichtig sind, um als Lehrkraft sicher und kompetent zu agieren. Themen wie Classroom Management, der Umgang mit Unterrichtsstörungen, rechtliche Grundlagen oder die Arbeit von Lehrkräften, die nicht direkt im Unterricht sichtbar ist, kommen oft viel zu kurz und zu spät - im Master, wo ohnehin die meisten schon unterrichten. Nach einem so langen Studium erwarten wir, dass wir nicht ins kalte Wasser geworfen werden, sondern optimal vorbereitet in den Berufsalltag starten können.

Forderungspunkt:

- Anpassung der Studieninhalte an den Praxisalltag, um uns optimal auf den Lehrerberuf vorzubereiten

2.3 Der richtige Fokus: praxisorientierte Fachdidaktik

Ein weiteres Problem ist die Struktur des Studiums selbst. Zwar wird das Studium gekürzt, aber das bedeutet nicht automatisch, dass die Inhalte relevanter oder praxisorientierter werden. Statt einfach die Inhalte aus dem Bachelor zu kürzen und in den Master zu verschieben, müssen die Inhalte sinnvoll angepasst werden. Es ist zwar großartig, ein solides Wissen in linguistischen Theorien, Quantenphysik, Analysis oder Alt- und Mittelhochdeutsch zu haben, aber wie sehr hilft dir das, wenn du später im Unterricht Rechtschreibung vermitteln oder einfache elektronische Schaltungen erklären sollst und genau darauf kaum vorbereitet wurdest? Viel zu oft lernst du Inhalte, die weit über dem Niveau liegen, das du später im Klassenzimmer vermitteln musst – und die in der Praxis keine Rolle spielen. Was es wirklich braucht, ist mehr praxisorientierte Fachdidaktik, weniger rein theoretische Fachwissenschaft. Das soll weder das Studium noch den Lehrerberuf abwerten, sondern dich gezielt auf das vorbereiten, was dich in der Schule erwartet. Anstelle von Kursen, die lediglich der ECTS-Erfüllung dienen und wenig mit dem Lehrerberuf zu tun haben, fordern wir Inhalte, die dich konkret auf den Unterricht vorbereiten und dich befähigen, dein Wissen auch verständlich zu vermitteln.

Forderungspunkte:

- Mehr Fachdidaktik statt reiner Fachwissenschaft

- Keine Kursangebote, die ausschließlich der ECTS-Erfüllung dienen und wenig mit dem tatsächlichen Lehrerberuf zu tun haben

3. SCHOOL OF EDUCATION: AUFWERTUNG DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULEN

Wir haben genug von Hochschulen, die in der Mittelmäßigkeit feststecken. Es ist an der Zeit, dass Österreich als Heimat für erstklassige Pädagogische Hochschulen, die weltweit Maßstäbe setzen, bekannt wird. Wir fordern Qualität ohne Kompromisse!

Die Realität ist jedoch ernüchternd: monatelanges Warten auf Klausurergebnisse, überlastete Lehrende und eine mangelhafte Betreuung der Studierenden. Solange die Finanzierung allein vom Staat abhängt, wird sich daran nichts ändern. Das geht auf Kosten der Studienqualität – und damit auf Kosten der Studierenden. Es ist höchste Zeit, etwas zu ändern! Wir müssen Pädagogische Hochschulen neu denken!

3.1 Aufwertung der Pädagogischen Hochschulen

Die Pädagogischen Hochschulen sollen jeweils zu Fachhochschulen ("School of Education") aufgewertet, oder als Fakultät in die nächstgelegene Universität integriert werden bei gleichzeitig voller Autonomie, auch Personalautonomie. Die Kernkompetenz der neuen Fakultäten oder „Schools of Education" besteht in der Vermittlung der pädagogischen und (fach-)didaktischen Kompetenzen, der künftigen Lehrkräfte und hat diese Felder auch in das Zentrum der eigenen Forschungsarbeit zu stellen. Im Zuge dessen muss auch die „Ausbildung der Ausbildner:innen" verbessert werden, Lehrende haben dieselben Qualifikationskriterien zu erfüllen, wie dies auf den Universitäten üblich ist. Gleichzeitig muss Praxiserfahrung weiterhin eine Voraussetzung sein, denn ein rein theoretischer Zugang reicht nicht um die besten Lehrpersonen auszubilden und wird den Unterrichtsrealitäten auch nicht gerecht!

Forderungspunkte:

- Aufwertung der Pädagogischen Hochschulen zu Schools of Education

- Schaffung von Qualitätskriterien für Lehrende an Pädagogischen Hochschulen

3.2 Finanzierung der Pädagogischen Hochschulen

Wir haben es alle in den Medien gehört: Unsere Hochschulen leiden nicht nur unter einem Mangel an Mitteln für dringend notwendige Reformen, sondern kämpfen auch mit gravierenden finanziellen Engpässen im Regelbetrieb. Besonders in der letzten Leistungsvereinbarungsperiode wurde dies deutlich: Während das Ministerium lediglich einen Teil der Inflation ausgeglichen hat, sind sämtliche Ausgaben, von Energiekosten bis hin zu Personalkosten, erheblich gestiegen. Zudem wurden die Mieten der Hochschulen durch die Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) vollständig an die Teuerung angepasst. Das Ergebnis ist eine reale Kürzung des Hochschulbudgets und ein beträchtliches Budgetloch. Dieser chronische Geldmangel führt dazu, dass Hochschulen teilweise zu drastischen Maßnahmen wie vorübergehenden Schließungen greifen mussten, um Energie zu sparen.

Auch wenn die akute Geldnot inzwischen überwunden sein mag, ist eines klar: Wer erstklassige Hochschulen schaffen will, braucht nachhaltige und signifikante Investitionen, die nicht allein vom Goodwill der Bundesregierung abhängig sind. Ein Blick auf den Etat von Spitzenuniversitäten wie der ETH Zürich zeigt, was möglich ist, wenn ausreichende Mittel zur Verfügung stehen. Diese Investitionen zahlen sich nicht nur durch beste Bildung aus. Sie sind auch aus volkswirtschaftlicher Sicht von enormem Vorteil: Bildung und Forschung tragen nachweislich zu positiven Effekten auf die Wirtschaft bei.

Wir haben als einzige zukunftsorientierte Fraktion ein 3-Säulen-Modell entwickelt, um die Finanzierung unserer tertiären Bildung nachhaltig zu verbessern. Ziel ist es, das Bildungssystem so zu stärken, dass es endlich international mit den besten Hochschulen mithalten kann - damit auch du die beste Bildung bekommst.

Säule 1: Der Staat investiert in deine Zukunft

Der Staat sichert weiterhin die Grundfinanzierung der Hochschulen. Dafür soll die Finanzierung aller Hochschulen auf 2% des BIP erhöht werden. Die Verteilung dieser Gelder soll sich nach den Kosten pro qualitativen Studienplatz richten. Diese sollen für jede Fachrichtung eine optimale Betreuungsrelation von Lehrenden zu Studierenden sowie die notwendige technische und räumliche

Ausstattung sicherstellen. Außerdem soll eine Basis-Forschungsleistung gewährleistet werden.

Forderungspunkt:

- Der Staat soll die Grundlage für eine hochwertige Hochschulbildung sicherstellen

Säule 2: Drittmittel führen zu deutlichen Impulsen

Drittmittel – also nicht-staatliche Gelder wie Spenden von Alumni, Unternehmen oder Stiftungen – stellen für österreichische Hochschulen ein riesiges Potential dar. Während im OECD-Durchschnitt 2020 rund ein Drittel der Finanzierung für den Hochschulsektor über Drittmittel gesichert wird, liegt der Anteil in Österreich nur bei peinlichen 9%. Dieses Potential muss man nützen, indem Spenden attraktiver gemacht werden. Hier sind der Abbau von bürokratischen Hürden und steuerliche Begünstigungen wichtige Schritte. Außerdem sollten Hochschulen ihre Alumni Clubs stärker pflegen, damit auch Alumni ihrer Alma Mater wieder mehr zurückgeben.

Forderungspunkt:

- Nicht-staatliche Akteur:innen sollen einfacher in Bildung investieren können

Säule 3: Nachgelagerte Studiengebühren damit auch du auf einer Elitehochschule studierst

Gemeinsam mit der Basisfinanzierung des Staates und Einnahmen durch Drittmittel, bilden nachgelagerte Studienbeiträge die dritte tragende Säule bester Bildung. Unsere Bildung sollte uns auch selbst etwas wert sein – wir profitieren schließlich individuell am meisten von einem qualitativ hochwertigen Studium. Statt Mittelmaß streben wir exzellente Bildungsangebote an, die uns auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereiten. Es ist auch aus Perspektive der sozialen Gerechtigkeit nichts als fair: Dass Bäcker:innen, Friseur:innen und Reinigungskräfte unser Studium in gleichem Maße finanzieren müssen wie wir Studierende, fördert lediglich die Ungleichheit zwischen Akademiker:innen und Nicht-Akademiker:innen. Gerechtigkeit heißt: Wer am meisten profitiert leistet auch den größten Beitrag.

Mit unserem Modell zahlt jede:r einen fairen Beitrag NACH dem Studium – also erst dann, wenn man mit beiden Beinen fest im Berufsleben steht und genug verdient. Dabei bestimmt jede Hochschule die Höhe der Studienbeiträge selbst. Der Maximalbetrag liegt bei 700€ pro Semester. Dieser Maximalbeitrag ist alle 5 Jahre an die Inflation anzupassen. Das Geld fließt direkt in deine Hochschule und verschwindet nicht im Staatsbudget – damit ist garantiert, dass sich durch deinen nachgelagerten Beitrag auch wirklich deine Bildung verbessert. Die Rückzahlung erfolgt nach dem Studium in Monatsraten und ist einkommensabhängig. Dabei besteht keine Gefahr der Verarmung oder unzumutbarer Raten, denn bis zu einem Nettoeinkommen auf Höhe der Armutsgrenze (derzeit 1.572,00€), zahlst du keinen Cent zurück. Verdienst du mehr als diesen Betrag netto, beträgt die Monatsrate 8% des Einkommens, das über diesem Freibetrag liegt. Ein Beispiel: Du verdienst 1.700€ netto. Das sind 128€ mehr als der Freibetrag. Deswegen zahlst du 8% davon zurück – also rund 10€. Das sind zwei Bier – was ist dir mehr wert? Zwei Bier oder spitzen Bildung?

Forderungspunkt:

- Einführung nachgelagerter Studienbeiträge nach unserem fairen und sozial gerechten Modell

3.3 Anerkennung von Studienleistungen zwischen den Verbünden

Stell dir vor du studierst seit zwei Jahren Lehramt in Graz und hast dabei schon 120 ECTS absolviert, also schon zumindest 3.000 Stunden in deine Ausbildung investiert. Nun bist du aber nach Salzburg gezogen und bemerkst beim Blick auf den Studienplan, dass du bei vielen Lehrveranstaltungen, die du schon absolviert hast, noch einmal von neu beginnen musst. Dieses Problem ist leider Alltag im Lehramtsstudium. Auch wenn eine Clusterung in Verbünde auch Vorteile mit sich bringt, wie das Studieren an mehreren Hochschulen, so bringt es im Bereich der Anerkennung auch zahlreiche Probleme mit sich. Wir JUNOS Studierende finden allerdings, dass es möglich sein muss, zwischen den einzelnen Verbünden zu wechseln und dabei nicht den Großteil des Studienfortschrittes wieder zu verlieren. Außerdem muss es für dich schon vor dem Wechsel in ein anderes Bundesland möglich sein, zu wissen, welche Leistungen anerkannt werden können und welche nicht.

Forderungspunkte:

- Anerkennung von Studienleistungen zwischen den einzelnen Lehramtverbünden

- Einheitliche Anerkennungsrichtlinien zur Anerkennung von Studienleistungen beim Wechseln in einen anderen Verbund

3.4 Schluss mit fachfremdem Unterrichten

Der Mangel an Lehrpersonal wird in der politischen Debatte oft zu verkürzt dargestellt. Einerseits gestaltet sich die Situation von Region zu Region unterschiedlich und es gibt Orte, an denen der Lehrer:innenmangel nicht so stark ausgeprägt ist wie anderswo. Darüber hinaus ist dieser enorm fachabhängig: Während auf dem Jobmarkt beispielsweise mehr als genügend Psychologie- und Philosophielehrer:innen zu finden sind, fehlt es enorm an Lehrkräften für die MINT-Fächer. Die derzeitige “Lösung” im Bildungssystem nennt sich fachfremdes Unterrichten. So können Schulleiter:innen von Lehrpersonen verlangen, dass sie Fächer unterrichten, die sie gar nicht studiert haben. Das stellt Junglehrer:innen oft vor eine unangenehme Wahl: Entweder unterrichtet man Fächer, die man nicht studiert hat oder bleibt weiterhin auf der oft mühsamen Jobsuche. Das Problem ist, dass viele Studienwerber:innen von dieser Möglichkeit laut Schulunterrichtsgesetz meist gar nichts wissen und erst im Laufe ihrer Hochschulausbildung davon erfahren. Es wirkt nach einem perfiden System: Man lässt so gut wie jede:n Lehramt mit den Fachspezialisierungen studieren wie man möchte - im Wissen, dass die fertig ausgebildeten Lehrpersonen im schlimmsten Fall doch lieber fachfremd Unterrichten als gar nicht. Das ist aber nicht nur schädlich für die einzelnen Lehrpersonen, sondern natürlich auch für die Schüler:innen, die so einen weniger qualitativen Unterricht erfahren. Wir JUNOS Studierende finden, dass man für qualitativen Unterricht an den Schulen auch Lehrpersonen braucht, die Expert:innen in ihrem Fachgebiet sind. Nachdem es an vor allem ländlicheren Schulen nicht immer möglich ist für jedes Fach eine Lehrperson, die die benötigten Fächer studiert hat, einzustellen, braucht es neben der Attraktivierung von MINT-Fächern auch die Möglichkeit an Pädagogischen Hochschulen Flächenfächer (z.B. Naturwissenschaften, Humanwissenschaften) studieren zu können.

Forderungspunkte:

- Studienwerber:innen über die Möglichkeit des fachfremden Unterrichtens aufklären

- Fachfremdes Unterrichten mittelfristig abschaffen

- MINT-Fächer durch Anreizsystem attraktiveren

- Einführung von Flächenfächern zusätzlich zu Einzelfächern

3.5 KI & Digitalisierung

Im Bereich Digitalisierung von Hochschulen, gab es durchaus einige Fortschritte, insbesondere während der Covid-19-Pandemie, diese sollen jetzt nicht wieder zurückgeschraubt werden. Mehr digitale Elemente im Studium sind ein wichtiger Schritt nach vorn, der beibehalten und weiter ausgebaut werden muss. Online-Lehre, hybride Formate und digitale Prüfungen haben gezeigt, wie flexibel und effizient das Studium gestaltet werden kann.

Die Digitalisierung bietet nicht nur Chancen für Lehre und Prüfungen, sondern auch für die Art und Weise, wie wir mit Lernmaterialien umgehen. Lernmaterialien, die nur ein einziges Mal im Studium verwendet werden und dann im Müll oder am Dachboden landen, sollen der Vergangenheit angehören. Wir sagen: Jede:r soll frei entscheiden, wie man Materialien verwendet - gedruckt, am Laptop oder am Tablet mit digitaler Schreibfunktion. Dennoch betonen wir die Reduktion der CO2-Emission durch weniger Papierproduktion, Druck und Transport von Büchern, Zeitschriften und Infomaterial. Wir sagen: let’s digitalise! Wir fordern, dass die gesamte Pflichtlektüre online abrufbar ist, Einscan-Services ausgebaut werden und Zugänge zu Online-Datenbanken und Online-Bibliotheken ausgeweitet werden, sodass der Zugriff auf Printmaterialien entbehrlich wird.

Auch sind inzwischen Künstliche Intelligenz (KI) und Tools wie ChatGPT kaum mehr aus dem Studierenden-Alltag wegzudenken. Während Generative-KI neue Möglichkeiten eröffnet, werfen sie gleichzeitig zentrale Fragen auf – insbesondere im Hochschulbereich. Der Umgang mit KI-Tools im Studium variiert stark zwischen Hochschulen, Instituten und sogar Lehrveranstaltungen. Diese Uneinheitlichkeit schafft Unsicherheiten und erschwert es Studierenden, sich klar zu orientieren. Einheitliche, transparente Regelungen sind dringend erforderlich, um den sinnvollen Einsatz von KI in der Lehre zu fördern und gleichzeitig faire Bedingungen zu gewährleisten. Ein weiteres Problem ist die unreflektierte Nutzung von KI-Tools. Viele Studierende verlassen sich zu stark auf die generierten Ergebnisse, ohne diese kritisch zu hinterfragen. Hier fordern wir klar, die Bildungseinrichtungen in die Pflicht zu nehmen, auch Kompetenzen im Umgang mit KI zu vermitteln. Einige Studierende nutzen kostenpflichtige Versionen von KI-Tools, während andere auf datenschutzkonforme Alternativen setzen oder diese vernachlässigen. Daher ist es essenziell, dass

Hochschulen ihren Studierenden professionellen und datenschutzkonformen Zugang zu geeigneter Software über eigene Ressourcen bereitstellen.

Forderungspunkte:

- Erhalt der digitalen Fortschritte aus der Pandemiezeit und gezielte Weiterentwicklung digitaler Elemente im Studium

- Freiheit bei der Wahl des Mediums für Lernmaterialien

- Echte Konzepte und einheitliche Regelungen für das Lehren und Lernen mit KI statt Verboten

- Einschlägige Seminare und Weiterbildungs-Kurse an Hochschulen, die grundlegende Ideen und Konzepte hinter den betreffenden Technologien erklären

- Eine flächendeckende datenschutzkonforme professionelle Generative KI für alle Studierenden einer Hochschule

3.6 Ausbau der Leistungsstipendien

Deine Leistung muss sich endlich wieder lohnen! Wir setzen uns dafür ein, dass Leistungsstipendien massiv ausgebaut werden, um dir die Möglichkeit zu geben, deine finanzielle Absicherung selbstbestimmt in die Hand zu nehmen. Gleichzeitig wirst du für deine Studienleistungen angemessen gewürdigt. Dein Studium ist Arbeit – und es trägt entscheidend zur Weiterentwicklung des Wissenschaftsstandorts Österreich bei. Diese Leistung verdient eine klare finanzielle Förderung!

Die Vergabe von Leistungsstipendien muss transparent und verständlich gestaltet sein, damit alle Studierenden die gleichen Chancen auf Unterstützung haben. Die Finanzierung dieser Stipendien sollte durch eine Mischung aus staatlichen Investitionen und Drittmitteln erfolgen. Gerade hier besteht für österreichische Hochschulen noch erheblicher Nachholbedarf, den wir dringend angehen müssen.

Forderungspunkte:

- Ausbau von Leistungsstipendien in sämtlichen Studienrichtungen

- Transparente Kommunikation der Stipendienmöglichkeiten und Leistungsanforderungen.

3.7 Faire Aufnahmeverfahren statt versteckte Knock-Out-Prüfungen

Wir JUNOS Studierende sehen daher Aufnahmeverfahren nicht ideologisch, sondern pragmatisch. Im Lehramtsstudium sind sie notwendig, um einen fairen und guten Studieneinstieg zu gewährleisten. Es können schlicht nicht mehr Studienanfänger:innen zugelassen werden, als es Studienplätze gibt. Es können nicht 1.000 Menschen ins erste Semester starten, wenn es nur Platz für 300 gibt. Alles andere führt zu einer drastischen Verschlechterung der Bildungsqualität, schlechteren Betreuungsverhältnissen und unfairen Knock-Out-Prüfungen in den ersten Semestern. Diese nachträgliche Selektion ist frustrierend.

Deshalb sprechen wir uns im Lehramtsstudium für faire und ehrliche Aufnahmeverfahren aus, die auf die Anforderungen und Kapazitäten der jeweiligen Hochschulen Acht geben. Faire Aufnahmeverfahren beginnen schon bei der Vorbereitung – hier müssen die Pädagogischen Hochschulen umfangreiche Lernunterlagen – wie zum Beispiel Skripten oder Vorlesungen – online zur Verfügung stellen. Das Aufnahmeverfahren soll außerdem nicht ein einzelner großer Test sein, wie er in den letzten Jahren durchgeführt wurde, sondern zusätzlich mehrere Schritte beinhalten – wie online Self-Assessments, Motivationsschreiben und persönliche Gespräche. In jedem Fall sollen Face-to-Face-Assessments durchgeführt werden, damit auch soziale Skills, die für den Lehrberuf unabdingbar sind, im Aufnahmeverfahren erkennbar werden. Ziel muss es sein, die Studienplätze an die Bewerber:innen zu vergeben, die am besten für das Studium und den späteren Beruf geeignet sind. Nachdem aktive Studierende am besten über die Anforderungen ihres Studiums Bescheid wissen, fordern wir, dass wir Studierenden bei der Ausgestaltung der Aufnahmeverfahren eingebunden werden. Die zuständige Kommission soll deshalb zu 50% aus Studierendenvertreter:innen bestehen.

Forderungspunkt:

- Einführung von Face-to-Face Assessments zusätzlich zu den schon

vorhandenen Aufnahmeprüfungen

- Faire Aufnahmeverfahren, die den Anforderungen und Kapazitäten des Studiums gerecht werden

4. CAMPUSLEBEN

Das Studierendenleben besteht aus mehr als nur Vorlesungen und Prüfungen – es geht um eine ausgewogene Balance zwischen Studium, Freizeit und Selbstfürsorge. Um dieses Gleichgewicht zu erreichen, brauchen wir mehr als nur gute Noten. Wir brauchen ein Umfeld, das uns in allen Bereichen unterstützt: vom günstigen, umweltfreundlichen Pendeln über leistbares und gesundes Essen bis hin zu flexiblen, gut ausgestatteten Räumen, die uns helfen, unsere Zeit effizient zu nutzen und gleichzeitig unsere mentale Gesundheit zu wahren. Wir wollen ein Studium, das nicht nur auf den späteren Lehrerberuf vorbereitet, sondern uns auch in unserem Alltag als Studierende stärkt und uns die Bedingungen bietet, die wir brauchen, um uns weiterzuentwickeln und gut auf den Berufsstart vorzubereitet zu sein.

4.1 Klimaneutrale pädagogische Hochschulen

Pädagogische Hochschulen müssen verstärkt auf Klimaneutralität hinarbeiten, indem sie auf nachhaltige Stromerzeugung umsteigen und die bauliche Substanz verbessern. Effektive Dämmung, energieeffiziente Technologien, Fassadenbegrünungen und der Rückbau versiegelter Flächen sind essenziell, besonders in städtischen Lagen. Begrünte Fassaden kühlen, verbessern das Klima und werten den Campus optisch auf.

Forderungspunkte:

- Klimaneutrale Infrastruktur und Bau von Pädagogischen Hochschulen forcieren

- Fassadenbegrünung fördern und Flächenversiegelungen rückbauen

4.2 Verfügbare und leistbare Mensen

An vielen Hochschulen, wie etwa in Innsbruck, wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Mensen geschlossen – insbesondere jene unter der Verwaltung des Bildungsministeriums. Studierende mit begrenztem Budget sind jedoch auf preiswerte Mahlzeiten in Mensen angewiesen. Darüber hinaus sind Mensen wichtige soziale Treffpunkte, um gemeinsam zu essen und Kontakte zu knüpfen. Das aktuelle System erweist sich zunehmend als untragbar: Während die Österreichische Mensen Betriebsgesellschaft m.b.H. Schwierigkeiten hat, eine rentable Verpflegung mit ausreichend großen Portionen anzubieten, haben private Anbieter bewiesen, dass dies auch kostengünstiger und effizienter möglich ist. Daher fordern wir, dass der Betrieb von Mensen durch ein transparentes Ausschreibungsverfahren vergeben wird, bei dem der Anbieter mit dem besten Konzept den Zuschlag erhält. Zusätzlich müssen die Mensenrichtlinien für die Gewährung von Subventionen für Studierendenverpflegung (Mensabonus) überarbeitet werden. Häufig werden die Voraussetzungen für den Bezug von Subventionen nicht ausreichend kontrolliert, wodurch Mittel nicht immer zielgerichtet eingesetzt werden. Eine präzisere Kontrolle der Beantragungsvoraussetzungen soll sicherstellen, dass die Subventionen tatsächlich den Studierenden zugutekommen, die darauf angewiesen sind.

Forderungspunkte:

- Mensen werden öffentlich ausgeschrieben und der Anbieter mit dem besten Konzept darf die Mensa betreiben

- Überarbeitung der Mensenrichtlinien für die Gewährung von Subventionen für Studierendenverpflegung zur besseren Kontrolle der Beantragungsvoraussetzungen

4.3 Faire Öffi-Tickets und bessere Infrastruktur

Für dich muss es möglich sein, auf umweltfreundliche Weise zur Hochschule zu kommen. Die Kosten für den öffentlichen Verkehr stellen jedoch für viele eine große zusätzliche Belastung dar. Wir JUNOS Studierende fordern deshalb, Studierenden-Tarife für den öffentlichen Verkehr an den jeweiligen Hochschulstandorten, aber auch beim Klimaticket. Populistische Forderungen von linken Fraktionen nach gratis (Klima)-Tickets lehnen wir konsequent ab, da dadurch nur das notwendige Geld fehlt, um den öffentlichen Verkehr klimaneutral umzubauen.

Der öffentliche Verkehr muss insgesamt ausgebaut werden. Besonders die lokalen

Verbindungen sind häufig unzureichend, was zu Problemen führt, wenn man tagsüber zwischen verschiedenen Hochschulstandorten wechseln muss. Neben dem generellen Ausbau muss auch das bestehende Angebot ausgeweitet werden – vor allem in den Nachtstunden, wie wir es beispielsweise seit Jahren in Linz fordern. Denn auch nach einer langen Nacht sollst du noch gut nach Hause kommen können.

Forderungspunkte:

- Studierenden-Tarif beim Klimaticket zum Preis des Jugendtarifs
- Studierenden-Tarif für Öffi-Tickets am jeweiligen Hochschulstandort
- Verbesserung und Förderung der Öffi-Infrastruktur

4.4 Jederzeit und gemeinsam besser lernen können

Viele Studierende arbeiten, haben Betreuungspflichten oder verfolgen sonstige Tätigkeiten, durch die sie nicht in den klassischen Kernzeiten in die Bibliothek gehen können – wieder andere lernen nachts einfach besser. Deshalb fordern wir ein flächendeckendes Angebot an 24/7 Bibliotheken, so wie wir JUNOS Studierende es bereits an der KFU Graz umgesetzt haben.

Zusätzlich sehen wir die ÖH in der Pflicht, Angebote zu schaffen, bei denen sich Studierende zum Lernen zusammenschließen und einander helfen können. Die Bibliothek ist dafür nicht genug. Es braucht generell an den Hochschulen mehr Räumlichkeiten für Teamarbeiten oder Lerngruppen. Es braucht Plätze, an denen man sich zwischendurch entspannen oder in Ruhe das Mittagessen genießen kann und es braucht Orte, an denen man mit Freunden ungestört quatschen kann. Kurz gesagt: Wir fordern bessere und vor allem mehr Arbeitsplätze sowie Gemeinschaftsräume.

Doch damit nicht genug: Verschiedene Studienvertretungen haben bereits eigene Discord-Server für ihre Studiengänge eingerichtet, auf denen sich die Studierenden austauschen und vernetzen können. Andere organisieren (online) Lernnachmittage oder Lernnächte, bei denen auch oft Lese- und Hörsäle extra verlängerte Öffnungszeiten anbieten, vor allem vor Großprüfungswochen. Solche Veranstaltungen sind wichtig. Wir fordern daher eine Ausweitung dieser Angebote; denn gemeinsam lernen hilft in jedem Studium. Die Bundesvertretung der ÖH sollte hierbei mittels einer Lernpartner:innen-Börse für österreichweite, bessere

Vernetzung sorgen und Gruppenlernen merkbar unterstützen. Die Errichtung einer eigenen ÖH-App könnte hierbei eine zentrale Plattform bieten, auf der unter anderem Lernmaterialien, Zusammenfassungen und Altklausuren hochgeladen werden können. Zusätzlich sollen Computer- und Gruppenarbeitsräume digital buchbar und zu jeder Zeit nutzbar gemacht werden. Lernzonen sollen 24/7 geöffnet sein und als Wohlfühlorte gestaltet werden, um eine gute Lernumgebung zu schaffen.

Forderungspunkte:

- Mindestens eine 24/7 Bibliothek an jeder Hochschule
- Gemeinsame Lernmöglichkeiten verschiedenster Natur fördern
- Lern-, Gruppen- und Gemeinschaftsräume ausbauen und 24/7 zur Verfügung stellen
- Österreichweite ÖH-Lernpartner:innen-Börse im Rahmen der Errichtung einer eigenen ÖH-App umsetzen

4.5 Campus (be)leben

Wir stehen für eine lebendige Hochschulkultur, die Studierende vereint, inspiriert und ihnen eine Bühne bietet, um Großes zu bewegen. Deshalb fordern wir die Förderung von Veranstaltungen, die studentische Vernetzung vorantreiben und kulturelle Vielfalt erlebbar machen. Sportliche Events wie die Austrian College Sports League (ACSL) sind dabei ein Teil des Ganzen, sie sind ein Symbol für Zusammenhalt und Teamgeist – Werte, die wir an jedem Hochschulstandort stärken wollen. Besonders in kleineren Städten muss studentisches Engagement gezielt unterstützt werden, sei es in kulturellen Initiativen, sozialen Netzwerken oder sportlichen Zusammenschlüssen. Wenn beispielsweise an einer Hochschule nicht genug Personen für die Gründung eines Football-Teams verfügbar sind, sollte der Zusammenschluss mehrerer Hochschulen zu einem gemeinsamen Team aktiv von der ÖH unterstützt werden.

Forderungspunkte:

- Veranstaltungen an den Hochschulstandorten zur studentischen Vernetzung

und dem Erhalt der studentischen Kultur fördern

- Studentische Sportveranstaltungen (wie die ACSL) unterstützen

- Unterstützung der ÖH bei lokalen Zusammenschlüssen von Initiativen wie der ACSL, um die Gründung neuer Teams zu fördern

4.6 Studentische Klubs und Initiativen fördern

Studierende bringen ihre Ideen, Talente und ihr praktisches Wissen in vielfältige Projekte, Initiativen und Vereine ein. Sie engagieren sich in Forschungsgruppen, setzen sich für Nachhaltigkeit ein, coachen Jugendliche oder fördern den kulturellen Austausch am Campus. Dabei setzen sie nicht nur das Wissen aus ihrem Studium um, sondern entwickeln innovative Konzepte und knüpfen Netzwerke, die über Fach- und Ländergrenzen hinausreichen. Solche Projekte erfordern mehr als Einsatz und Kreativität – sie brauchen Ressourcen. Neben geeigneten Räumlichkeiten sind oft auch finanzielle Mittel entscheidend, um Ideen langfristig und erfolgreich zu verwirklichen. Genau hier sollte die Hochschulvertretung der ÖH aktiv unterstützen, indem sie Infrastruktur wie Räume zur Verfügung stellt und finanzielle Hilfen bietet. Darüber hinaus sollte die Bundesvertretung der ÖH eine zentrale Plattform schaffen, die alle studentischen Vereine, Initiativen und Klubs in Österreich sichtbar macht. Diese könnte nicht nur die Vielfalt und das Engagement der Studierenden aufzeigen, sondern auch über Fördermöglichkeiten informieren – sowohl innerhalb der ÖH als auch darüber hinaus.

Forderungspunkte:

- Förderung studentischer Vereine, Initiativen, Klubs und Gruppen

- Errichtung einer zentralen Webseite, die bestehenden Vereine, Initiativen, Klubs und Gruppen präsentiert und umfassend über Fördermöglichkeiten aufklärt

- Integration dieser Webseite in die ÖH-App, sobald sie verfügbar ist

5. CHANCENGERECHTIGKEIT

Chancengerechtigkeit ist der Schlüssel zu einem inklusiven, fairen und zukunftsfähigen Bildungssystem. Dabei müssen wir uns den bestehenden Herausforderungen mutig stellen und neue Wege gehen, um echte Gerechtigkeit in der Hochschulbildung zu schaffen. Ob finanzielle Unterstützung, leistbares Wohnen, psychische Gesundheit oder Barrierefreiheit – wir denken Chancengerechtigkeit neu und setzen uns für konkrete Maßnahmen ein, die allen Studierenden unabhängig von persönlichen Voraussetzungen die gleichen Möglichkeiten bieten.

5.1 Beihilfen erhöhen & Richtlinien lockern

Die Studienbeihilfe muss endlich die Lebensrealität der Studierenden widerspiegeln. Wir fordern daher eine Anhebung der monatlichen Höchststudienbeihilfe auf das Niveau der Mindestsicherung und die Anpassung aller Bemessungsgrundlagen – wie Elterneinkommen und Frei- sowie Absetzbeträge – an die Inflation. Nur so wird ein Vollzeitstudium unabhängig vom Einkommen der Eltern möglich.

Zusätzlich braucht es eine staatliche Absicherung von Unterhaltsansprüchen, damit Studierende nicht unter Eltern leiden, die ihrer Unterhaltspflicht nicht nachkommen. Und es braucht klare und transparent einsehbare Richtlinien für die Studienbeihilfe, über die auch die ÖH umfassend informiert und aufklärt.

Forderungspunkte:

- Eine Erhöhung der monatlichen Höchststudienbeihilfe auf die Höhe der Basisleistung der Mindestsicherung (derzeit 1.209€)

- Erhöhung und Valorisierung der für die Berechnung der Studienbeihilfesätze notwendigen Beträge (Elterneinkommen, Frei- und Absetzbeträge)

- Unterhaltsansprüche der Studierenden staatlich absichern

- Transparenz bei Auszahlungen: klare Richtlinien und verstärkte Aufklärung durch die ÖH

5.2 Bildungsdarlehen ausbauen

Wir setzen uns dafür ein, dass auch du in Österreich die Möglichkeit hast, niedrig verzinste staatliche oder private Bildungsdarlehen aufzunehmen. Diese zusätzliche Option zur Deckung der Lebensunterhaltskosten hat sich in Ländern wie Schweden längst bewährt. Dort können Studierende einen festgelegten Betrag als Darlehen beziehen, von dem der Staat etwa ein Drittel als Zuschuss übernimmt. Die Rückzahlung erfolgt einkommensabhängig, sobald man im Berufsleben steht und kann bei Bedarf reduziert werden. Wir wollen dieses erprobte und faire Modell nach Österreich bringen, um dir mehr finanzielle Freiheit und Sicherheit während deines Studiums zu ermöglichen.

Forderungspunkt:

- Ausbau staatlicher und privater Bildungsdarlehen

5.3 Wohnen leistbar machen

Studierende geben im Schnitt mehr als 40% ihres monatlichen Budgets für Wohnkosten aus – eine enorme finanzielle Belastung. Um dem entgegenzuwirken, sind sowohl die ÖH als auch die Gemeinden, Länder und die Bundesregierung gefragt, nachhaltige Lösungen zu entwickeln. Die Wohnbeihilfe muss vereinheitlicht und treffsicherer werden. Zudem braucht es einen Fokus auf den Neubau von studentischen Wohnräumen. Hierbei können beispielsweise eine gezielte Wohnbauförderung oder auch Zweckwidmungen zielführend sein. Außerdem muss die ÖH selbst als Träger von Studierendenheimen durch die Österreichische Studentenförderungsstiftung (home4students) aktiv werden und den Bau von studentischem Wohnraum voranbringen. Darüber hinaus bedarf es mehr Information und Unterstützung für Studierende zu den Themen Wohnmöglichkeiten und Mietrecht.

Populistische Forderungen wie ein Mietpreisdeckel, der von anderen Fraktionen oft ins Spiel gebracht wird, mögen kurzfristig Erleichterung bringen, führen jedoch langfristig zu einer Verschärfung der Wohnungsnot. Investitionen in neuen Wohnraum würden sinken, wie es am Beispiel Berlins deutlich zu sehen ist. Wir setzen auf nachhaltige, durchdachte Lösungen, die den Wohnungsmarkt langfristig entlasten und Studierenden bezahlbaren Wohnraum sichern.

Forderungspunkte:

- Treffsichere Wohnbeihilfe

- Ausbau studentischen Wohnens, insbesondere durch Verdichtung

- Förderung und Ausbau studentischen Wohnens durch die ÖH über die Österreichische Studentenförderungsstiftung (home4students)

- Ausbau der Beratungen zum Wohnen und dessen rechtlichen Aspekten durch die ÖH

- Wohnen wieder leistbar machen – mehr Angebot am Mietmarkt durch Entrümpelung der Bauordnung und statt Mietpreisdeckel Vorschriften und eine Liberalisierung des Mietrechtsgesetzes schaffen

5.4 Frühe Studienorientierung und umfassende Beratung ab der Schule

Die Entscheidung für ein Studium ist ein bedeutender Schritt, der nicht ohne ausreichende Vorbereitung getroffen werden sollte. Leider fehlt es vielen Schüler:innen an gezielter Information und Beratung rund ums Studium. Um dies zu ändern, setzen wir uns für den Ausbau von Schulprojekten und Beratungsangeboten zur Studienorientierung direkt in den Schulen ein. Dabei sollten Studierende aktiv in die Beratung zu Studienmöglichkeiten eingebunden werden, um ihre Erfahrungen und Perspektiven direkt an die Schulabsolvent:innen weiterzugeben. Generell muss die Beratung zur fundierten Studiengangswahl ausgebaut werden, damit Schüler:innen mit klaren Informationen die für sie passende Studienrichtung wählen können.

Auch zu Beginn des Studiums muss eine bessere Beratung gewährleistet werden, um den Einstieg zu erleichtern und Studierenden eine erfolgreiche Orientierung und Integration zu ermöglichen. Wir wollen, dass Studieninteressierte von Anfang an die Unterstützung bekommen, die sie benötigen, um ihre Bildungsreise mit Selbstvertrauen und fundierten Entscheidungen zu starten.

Forderungspunkte:

- Ausbau der Schulprojekte und Beratungen zum Studium in der Schule

- Einbindung von Studierenden in Beratungen zum Studium in der Schule
- Ausbau der Beratung zur fundierten Studiengangswahl
- Ausbau der Beratung und Einfindung am Beginn des Studiums

5.5 Mental Health Matters

Psychische Gesundheit ist genauso wichtig wie körperliche. Doch fast jede:r zweite Studierende in Österreich kämpft mit mentalen Herausforderungen. Prüfungsstress, Leistungsdruck, finanzielle Sorgen – die Belastungen sind hoch. Die mentale Gesundheit von Studierenden steckt in der Krise – und das bereits seit Jahren. Dabei würde ein Großteil der Studierenden professionelle Hilfe annehmen, wenn diese leistbar und zugänglich wäre. Die multiplen Krisen verschärfen das Problem, wie das Mental-Health-Barometer 2024 zeigt: Über 50 Prozent der Studierenden in Österreich fühlen sich psychisch belastet. Somit ist der Bedarf an professioneller Unterstützung enorm: 86 Prozent der Studierenden würden professionelle Unterstützung annehmen, scheitern jedoch oft an den hohen Kosten und mangelnden Angeboten. Dabei gilt: Mentale Gesundheit ist genauso wichtig wie Körperliche. Aber während ein gebrochener Fuß selbstverständlich behandelt wird, bleiben psychische Erkrankungen oft unbeachtet – das muss sich ändern!

Mental Health Matters im Lehramtsstudium

Der Lehrerberuf ist mental herausfordernd, und die psychische Gesundheit der Lehrkräfte ist ein Thema, das oft zu wenig beachtet wird. Doch gerade in einem Beruf, der so fordernd ist, ist es essenziell, dass angehende Lehrkräfte lernen, wie sie ihre eigene psychische Gesundheit pflegen und mit stressigen Situationen umgehen können. Das Studium sollte nicht nur auf die fachlichen und didaktischen Kompetenzen vorbereiten, sondern auch auf die seelische Belastbarkeit im Schulalltag. Wir brauchen ein Studium, das die psychische Gesundheit der Studierenden berücksichtigt und sie dazu befähigt, auch in schwierigen Situationen ein gesundes Gleichgewicht zu wahren.

Forderungspunkte:

- Einbindung von Modulen zu mentaler Gesundheit und Resilienz in den Studienplan

- Unterstützungsangebote für Lehrkräfte während des Studiums und in den ersten Jahren des Berufs

Schritt 1: Bestehendes Angebot besser kommunizieren und ausbauen

Viele Studierende wissen nicht, dass es eine kostenlose psychologische Studierendenberatung gibt, an die man sich jederzeit wenden kann. Diese Lücke in der Kommunikation muss geschlossen werden, indem das Angebot aktiv kommuniziert wird, um diejenigen, die es brauchen, wirklich zu erreichen. Damit die Psychologische Studienberatung auch besser arbeiten kann, fordern wir deutlich mehr finanzielle Mittel und den Ausbau der Beratungsstellen an jedem Hochschulstandort. Die örtliche Nähe trägt dazu bei, die Hemmschwelle, Beratung in Anspruch zu nehmen, weiter zu senken und hilft auch, explizit die Zielgruppe der Studierenden zu erreichen.

Forderungspunkte:

- Bestehende Angebote zu psychologischer Studierendenberatung besser kommunizieren

- Deutliche Aufstockung der finanziellen Mittel für die psychologische Studienberatung

- Ausbau der Beratungsstellen an jedem Hochschulstandort

Schritt 2: Volle Kostenübernahme der Behandlungskosten

Therapie und psychologische Unterstützung sind für viele Studierende unbezahlbar. Die allermeisten können sich diese Kosten nicht leisten. Hohe Honorare sorgen dafür, dass viele auf dringend notwendige Hilfe verzichten – mit oft gravierenden Folgen. Unsere Forderung: Die volle Kostenübernahme der Therapie- und Behandlungskosten zur Wiederherstellung der psychischen Gesundheit durch die Krankenkassen, um psychische Erkrankungen endlich mit dem gleichen Stellenwert wie physische Erkrankungen zu behandeln.

Forderungspunkt:

- Volle Kostenübernahme der Therapie- und Behandlungskosten durch die Krankenkassen

Schritt 3: ÖH-Zuschusstopf für Psychotherapie und klinisch-psychologische Behandlungen

Solange die volle Kostenübernahme nicht umgesetzt ist, muss die ÖH einspringen und den betroffenen Studierenden finanziell unter die Arme greifen, wie es beispielsweise in Graz oder Innsbruck bereits umgesetzt wird. Deshalb fordern wir einen bundesweiten Zuschusstopf mit klaren Richtlinien, bei dem Studierende einfach und unbürokratisch einen Antrag auf Kostenzuschüsse für Therapien oder Behandlungen stellen können.

Forderungspunkt:

- Einrichtung eines Bundes-ÖH-Zuschusstopfs zur finanziellen Unterstützung für Psychotherapie und klinisch-psychologische Behandlungen

Schritt 4: Prävention fördern und ein Zuhörtelefon etablieren

Prävention ist der Schlüssel, um kleine Probleme frühzeitig zu lösen und größere Krisen zu verhindern. Wir fordern ein umfassendes Angebot an Workshops und Coachings mit Mental-Health-Expert:innen sowie regelmäßige Veranstaltungen zu Themen wie Prüfungsangst, Stressbewältigung, soziale Phobie und Resilienztraining. Zusätzlich setzen wir uns für die flächendeckende Einführung eines niedrigschwelligen und anonymen „Zuhörtelefons“ von Studierenden für Studierende ein, ähnlich der bewährten „Nightline“, die an einigen Hochschulstandorten bereits erfolgreich Unterstützung bietet. Um dies umzusetzen, müssen entsprechende Ressourcen von der jeweiligen Hochschulvertretung der ÖH bereitgestellt werden, damit alle Standorte Zugang zu diesen Angeboten erhalten.

Forderungspunkte:

- Prävention stärken

- Zuhörtelefone wie die „Nightline“ flächendeckend an allen

Hochschulstandorten einführen und durch die ÖH mit den notwendigen Ressourcen fördern

- Parallelstrukturen vermeiden

5.6 Barrierefreiheit garantieren

Es ist die Aufgabe jeder Hochschule, den gleichberechtigten und gleichwertigen Zugang zu allen Angeboten für Menschen mit Behinderung oder chronischer Erkrankung zu gewährleisten. Alle Studierenden müssen die Ressourcen bereitgestellt bekommen, um selbstbestimmt und erfolgreich zu studieren. Jede Hochschule muss zu diesem Zweck Maßnahmen hinsichtlich des barrierefreien Bauens, Anpassung von Prüfungsmodalitäten und bedarfsorientierter Bereitstellung von Ressourcen wie etwa Tonbandaufnahmen, Blindenleseplätze oder Gebärdensprachendolmetscher:innen ergreifen.

Forderungspunkt:

- Hochschulen müssen inklusiven Zugang und individuelle Unterstützung für Menschen mit Beeinträchtigungen gewährleisten

6. ÖH NEU DENKEN

Die ÖH braucht einen echten Neustart. Während der Corona-Pandemie fiel die ÖH-Bundesvertretung vor allem durch interne Konflikte und einen Koalitionsbruch auf. Auch nach der Pandemie standen nicht die Anliegen der Studierenden im Mittelpunkt, sondern die linke ÖH-Bundesvertretungsexekutive verlor sich in ideologischen Debatten, allgemeinpolitischen Kämpfen und Selbstbeschäftigung. Für die Studierenden wurden keine spürbaren Erfolge erzielt – die Bundes-ÖH verkennt ihre eigentliche Rolle als Interessenvertretung. Es ist Zeit für eine umfassende Reform der ÖH!

6.1 Freiheit statt Zwangsmitgliedschaft

Eine starke Interessensvertretung braucht keinen Zwang. Sie überzeugt durch ihre Leistung. Deshalb fordern wir die Abschaffung der Zwangsmitgliedschaft. Wie man an Gewerkschaften sieht, stärkt eine freiwillige Mitgliedschaft Interessensvertretungen und bemisst sie an ihrer tatsächlichen

Vertretungsleistung. Der ÖAMTC oder ARBÖ haben ebenfalls keine Zwangsmitgliedschaft, doch sind ihre Leistungen derart überzeugend, dass sehr viele Automobilnutzer:innen Mitglieder in einem der Automobilklubs sind. Das kann die ÖH auch!

UNSER OPT-OUT-MODELL:

Wir schlagen ein Modell vor, bei dem du nach dem ersten Semester die Möglichkeit hast aus der ÖH auszusteigen (opt-out). So hat die ÖH genug Zeit, dich von ihrer Leistung zu überzeugen und außerdem ist die Grundfinanzierung für die Vertretungsarbeit gesichert. Gleichzeitig muss die ÖH dann aber für ihr Geld arbeiten, die 24,70€ Zwangsbeitrag gibt es nicht mehr automatisch. Die ÖH wird so direkt an die Studierenden gebunden und ist gefordert, gute Vertretungsarbeit und guten Service anzubieten. Schluss mit den ideologischen Luftschlössern. Also - lass dir nichts vorschreiben! Auch nicht die ÖH-Zwangsmitgliedschaft.

Forderungspunkt:

- Opt-Out Modell beim ÖH-Beitrag umsetzen

6.2 Mehr Mitbestimmung für Studierende!

Eine zusätzliche Möglichkeit die ÖH wieder auf den Boden der studentischen Realität zurückzuholen sind mehr Mitbestimmungsrechte für Studierende. Wir fordern, dass du mitentscheiden kannst, wofür dein Geld ausgegeben wird. So sollen deine Beiträge unkompliziert für bestimmte Projekte zweckwidmen können. Über eine Partizipationsplattform soll außerdem jede:r eigene Projektideen einbringen können, die dann - sofern die Studierenden positiv darüber abstimmen - von der ÖH behandelt und finanziert werden.

Forderungspunkt:

- Mehr Mitbestimmung durch eine Partizipationsplattform ermöglichen

6.3 Transparente und offene ÖH

Wir fordern eine ÖH, die wirklich transparent arbeitet und bei der jedes Mitglied das uneingeschränkte Recht hat, alle Informationen über die Arbeit der ÖH einzusehen – selbstverständlich unter Wahrung des Datenschutzes. Persönliche

Daten bleiben geschützt, doch alles andere muss zugänglich sein. Dabei orientieren wir uns an den Prinzipien des Informationsfreiheitsgesetzes, um maximale Offenheit und Transparenz zu gewährleisten.

Eine offene ÖH bedeutet für uns auch, dass jede:r unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer Fraktion aktiv mitarbeiten kann. Schluss mit Postenschacherei und intransparenten Entscheidungen! Deshalb fordern wir die verpflichtende Ausschreibung aller ÖH-Funktionen über Newsletter oder Social Media. Die Besetzung von Positionen soll ausschließlich nach Kompetenz und Leistung erfolgen – und nicht nach Parteizugehörigkeit, Farben oder Quoten.

Forderungspunkte:

- Einsichtsrecht für alle Studierenden zur Information über die gewissenhafte Nutzung der ÖH-Beiträge

- Ausschreibung aller ÖH-Funktionen und Besetzung nach Kompetenz und Leistung

6.4 Fokus auf Studierende setzen

Die Bundes-ÖH hat die Studierenden längst aus den Augen verloren. Sie ist weder Sprachrohr noch starke Vertretung der Studierenden – sie ist zu einem zahnlosen Gremium verkommen, gefangen zwischen links-utopischer Ideologie und ideenloser Servicepolitik. Während sie zu zentralen Anliegen der Studierenden beschämend leise bleibt, erhebt sie bei Themen, die besser im Nationalrat diskutiert werden sollten, eine sinnlos laute Stimme. Ohne Rückhalt bei den Studierenden und ohne konkrete Konzepte für die dringend benötigte Reform der Hochschulbildung ist die Bundes-ÖH seit Jahrzehnten nicht in der Lage, Impulse für echte Veränderungen zu setzen. Das ist ein unhaltbarer Zustand.

Wir setzen dem eine klare Alternative entgegen: Unsere Vertretungsarbeit stellt konsequent die Studierenden und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Unser Ziel ist eine gezielte, pragmatische Studierendenpolitik, die die Interessen der Studierenden in der österreichischen Gesellschaft wirksam vertritt. Die globale Weltrevolution überlassen wir den Träumern – wir kämpfen für echte Fortschritte hier und jetzt.

Forderungspunkt:

- Studierende in den Mittelpunkt stellen: Abschaffung des allgemeinpolitischen Mandats der ÖH

6.5 Schlanke ÖH

Jährlich gibt die Bundes-ÖH fast 1,5 Millionen Euro von insgesamt 4 Millionen Euro für Personalaufwand, Aufwandsentschädigungen sowie Werkverträge und Honorare aus. Das macht fast 40 % der gesamten Ausgaben aus. Hinzu kommen enorme Kosten für den Druck von Zeitschriften, Flyern und Broschüren. Allein die Zeitschrift „Progress“ verschlingt jährlich über 70.000 Euro, ein Großteil davon für Druck und Versand. Dabei ist sie den meisten Studierenden unbekannt und bietet mehr Propaganda als nützliche Informationen. Daher fordern wir die Abschaffung der ÖH-Zeitschrift “Progress”, um das Geld in Projekte zu investieren, die den Studierenden wirklich nutzen.

Forderungspunkte:

- Reduzierung der ÖH-Struktur von derzeit 15 auf 10 Referate

- Abschaffung der ÖH-Zeitschrift Progress

- Reduzierung sämtlicher Druckprodukte auf ein notwendiges Minimum

6.6 Vertretungsarbeit stärken

Wir sehen die Kernaufgabe der ÖH in ihrer Vertretungsarbeit für Studierende. Ein zentraler Bestandteil dieser Arbeit ist die aktive Mitgestaltung in den Organen der Hochschul-Selbstverwaltung wie dem Hochschulkollegium, den Curriculark ommissionen, Fachvertretungen sowie weiteren Gremien und Arbeitsgruppen. Hier treffen Lehrende und Studierende gemeinsam Entscheidungen, die den akademischen Betrieb der Pädagogischen Hochschule wesentlich prägen. Dabei betonen wir die Bedeutung demokratischer Partizipation und setzen uns insbesondere dafür ein, dass die Mitbestimmungsrechte der Studierenden gestärkt werden. Einschränkungen studentischer Mitbestimmung lehnen wir entschieden ab. Eine starke, gut verankerte Studierendenvertretung ist essenziell, um die Interessen von uns Studierenden wirksam einzubringen. Studienvertretungen leisten durch ihre Beratungsarbeit, Informationsangebote und Veranstaltungen einen wichtigen

Beitrag zur Unterstützung von uns Studierenden und tragen aktiv zur Mitgestaltung der Hochschule bei.

Wir fordern, dass Studierende in den Gremien der Hochschul-Selbstverwaltung ausreichend vertreten sind, um eine faire und ausgewogene Entscheidungsfindung zu gewährleisten, die die Interessen aller Hochschulangehörigen berücksichtigt.

Forderungspunkte:

- Demokratische Mitbestimmung in der Hochschul-Selbstverwaltung stärken
- Mitbestimmungsrechte der Studierenden ausbauen
- Studienvertretungen als zentrale Interessensvertretung fördern
- Sicherstellung, dass Studierende mindestens ein Drittel der Mitglieder in den Gremien ausmachen

6.7 Die ÖH-App: Alle Services auf einen Blick

Wir setzen uns für die Einführung einer eigenen ÖH-App ein, die den Dienstleistungscharakter der ÖH stärkt. Diese App wird nicht nur alle entscheidenden Informationen übersichtlich und zugänglich machen, sondern auch lokale ÖHs nahtlos einbinden, damit Studierende überall schnell auf relevante Inhalte zugreifen können. Eventübersichten, Lernpartner:innenbörsen, Informationen über die ÖH-Tätigkeiten – all das soll in der App einfach und schnell zu finden sein, um den Alltag der Studierenden entscheidend zu erleichtern und die Vernetzung zu fördern.

Forderungspunkt:

- Errichtung einer eigenen ÖH-App

7. VIELFALT IM HOCHSCHULSEKTOR

7.1 Internationale Mobilität fördern

Wir setzen uns für eine flexible, international ausgerichtete Hochschulbildung ein. Deshalb fordern wir den Ausbau von Programmen wie Erasmus+ und Joint Study Programmen, um dir die Möglichkeit zu geben, weltweit wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Die internationale Mobilität muss generell deutlich gestärkt werden – durch die Vereinfachung bürokratischer Prozesse, eine bessere Integration internationaler Studierender und mehr Flexibilität im Studienalltag. Wir wollen eine Hochschullandschaft, die dir globale Chancen eröffnet und dir mehr Freiheiten bei der Gestaltung deines Studiums ermöglicht.

Forderungspunkt:

- Internationale Mobilität fördern

7.2 Hochschultypen gemeinsam Denken

Wir JUNOS Studierende sind überzeugt, dass die Vielfalt der Hochschultypen nicht nur gerechtfertigt ist, sondern den tertiären Bildungssektor durch ihre unterschiedlichen Schwerpunkte bereichert. Eine gezielte Zusammenarbeit und freier Wettbewerb sind dabei zentrale Faktoren für nachhaltigen Erfolg.

Forderungspunkt:

- Hochschultypen gemeinsam Denken

Universitäten und Fachhochschulen

In den letzten Jahren hat sich ein Trend entwickelt, bei dem Universitäten sich durch ein stärker verschultes System zunehmend den Fachhochschulen annähern, während Fachhochschulen ihr Profil verstärkt in der Forschung ausbauen. Dabei darf nie vergessen werden, dass jede Hochschulform ihre eigenen Stärken hat. Es ist an der Zeit, dass wir diese Unterschiede klarer herausstellen und die Rolle der Universitäten und Fachhochschulen im Bildungssystem stärker differenzieren.

Die Universitäten müssen ihre Rolle im Bildungssystem schärfen, indem sie nicht nur auf Lehre setzen, sondern vor allem auch die wissenschaftliche Forschung intensiv fördern. Auf der anderen Seite müssen Fachhochschulen weiterhin ihre praxisorientierte Ausbildung und die enge Verbindung zur Berufswelt beibehalten

und weiter ausbauen.

Es ist entscheidend, dass Universitäten und Fachhochschulen ihre jeweiligen Kernkompetenzen weiterentwickeln, um Studierenden ein vielfältiges und qualitativ hochwertiges Bildungsangebot zu bieten. Dafür braucht es klare, abgestimmte Profil- und Schwerpunktsetzungen, die sowohl die individuellen Stärken jeder Hochschulform als auch die Unterschiede zwischen den Studiengängen widerspiegeln.

Forderungspunkte:

- Profilschärfung der Rolle von Fachhochschulen

- Profilschärfung der Rolle von Universitäten

Privatuniversitäten

Private Universitäten sind ein bedeutender Bestandteil der Hochschullandschaft. Sie fördern private wissenschaftliche und Ausbildungsinitiativen und tragen durch ihre Präsenz zur Stärkung des Wettbewerbs bei.

Was wir jedoch kritisch sehen, ist die starke finanzielle Unterstützung vieler privater Universitäten durch öffentliche Budgets der Bundesländer. Wir sind der Meinung, dass private Hochschulen primär aus privaten Mitteln finanziert werden sollten, um ihre Unabhängigkeit und ihren besonderen Charakter zu wahren, anstatt auf öffentliche Gelder zurückzugreifen.

Forderungspunkt:

- Abbau staatlicher Finanzierung von Privatuniversitäten

IT:U

Wir schätzen die Vielfalt des Hochschulsektors und betrachten sie als wesentlichen Motor für Innovation und Entwicklung. Gleichzeitig halten wir Insellösungen und Parallelstrukturen ohne klaren Mehrwert für ineffizient. Besonders im Hochschulbereich ist eine gewisse Größe entscheidend, um die Grundlagen für eine exzellente Universität zu schaffen. Die IT:U, deren

rechtliche Grundlage eine hybride Mischung aus Universität und Fachhochschule darstellt, ist potenziell eine ineffiziente Insellösung. Wir regen an, dieses Modell zu evaluieren, um zu klären, ob eine klare Zuordnung zu einem der beiden Typen langfristig sinnvoller wäre oder ob dieser Typus als eigenständige Hochschulform etabliert werden sollte.

Darüber hinaus wirft die Entstehungsgeschichte der IT:U Fragen auf, da sie wie ein Wahlkampfgeschenk für Oberösterreich wirkt. Ursprünglich als technische Universität geplant, wurde das Projekt zu einem interdisziplinären Vorhaben umgewandelt, dessen Ziele bislang kaum greifbar sind. Wir halten solche Projekte, die ohne fundierte Bedarfserhebung und ohne durchdachtes Konzept umgesetzt werden, für entbehrlich.

Forderungspunkt:

- Integration der IT:U in die JKU Linz